

Sächsische Adelsbibliotheken in der SLUB

Die „Freiherrlich von Friesen’sche Schlossbibliothek zu Rötha“

von JANA KOCOUREK

Vor allem private Büchersammlungen sind in der Regel Zäsuren durch familiäre Veränderungen und historische Wendungen ausgesetzt. Je älter diese Sammlungen sind, desto größer die Heterogenität des häufig mittlerweile bruchstückhaften Bestandes. Ein Beispiel der SLUB zeigt die Schwierigkeiten der Provenienzforschung.

Über 350 Jahre, von 1592 bis zum Jahr 1945, befand sich das südlich von Leipzig gelegene Schloss Rötha im Besitz der Familie von Friesen. Mehrere Generationen der Familie, deren männliche Mitglieder als Minister, Kanzler, Geheime Räte und Militärs am sächsischen Hof in Erscheinung traten, gestalteten Schloss und Park bis zur Enteignung im Zuge der Bodenreform im Jahre 1945. In der Nachkriegszeit genutzt als Wohnraum für Flüchtlinge und Vertriebene und als Kindergarten, ohne jedoch baulich instand gesetzt zu werden, verfiel das Schloss zusehends und wurde 1969 gesprengt, das Gelände anschließend von der örtlichen LPG genutzt.

Wie so viele sächsische Adelssitze verfügte Rötha über eine bedeutende Bibliothek, deren Grundstock wohl auf die 1580er Jahre und den ersten Friesen auf Rötha, Carl (1551–1599), zurückgeht. Als eigentliche Begründer gelten jedoch sein Sohn Heinrich (1578–1659) und dessen Frau Katharina geb. von Einsiedel, die beträchtlich zur Vermehrung der Sammlung beigetragen haben. Ihr Sohn Carl (1619–1686) hinterließ in Rötha bereits eine erwähnenswerte Bibliothek und andere Sammlungen, die er gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich (1610–1680) anlegte. Der nächste Besitzer, Christian August (1675–1737), investierte offenbar viel in die Bibliothek. So ließ er 1703 ein eigenes Gebäude errichten, das sogenannte „kleine Schloss“. Christian August starb, ohne ein Testament hinterlassen zu

haben. Sein Besitz wurde geschätzt und unter den Nachkommen aufgeteilt. Erhalten und das früheste bekannte Bücherverzeichnis ist der „Catalogue de la Bibliothèque de S.E. Monseigneur Le Comte de Frise General d’Infanterie, Ministre du Cabinet, Grand Chambellan de la Sa Majesté, Chevalier de l’Ordre de l’Aigle Blanc. Dressé par facultés, et suivant l’arrangement des Livres“ aus dem Jahr 1732. Christian

Augusts Erben wussten offenbar um die Bedeutung der Bibliothek, so lässt es sich erklären, dass der ältere Bruder Carl August seinen Anteil dem jüngeren Bruder Johann Friedrich Ernst überließ.

Ihren besonderen Charakter jedoch erhielt die Sammlung vor allem durch eines der nachfolgenden Familienmitglieder, Hermann Freiherr von Friesen (1802–1881), der auch bekannt ist als Übersetzer klassischer Werke und Shakespeares. Der 1860 vom kunstsinnigen König Johann zum Hofmarschall Berufene war Erster Vizepräsident der Shakespeare-Gesellschaft und Mitbegründer des sächsischen Kunstvereins. Hermann allerdings war nicht der Besitzer Röthas, sondern bis 1859 vor allem auf dem Gut Friedrichsthal bei Berggießhübel tätig. Nach 1859 zog Hermann nach Dresden, pflegte dort seine vielfältigen Kontakte zu den Künstlern und Gelehrten seiner Zeit. Eine fast freundschaftliche Beziehung verband ihn offenbar mit Ernst Wilhelm Förstemann, dem Bibliothekar der Königlichen Bibliothek, wie zahlreiche Briefe im Bibliotheksarchiv der SLUB vermuten lassen. Seine Bibliothek muss sich zu diesem Zeitpunkt in Dres-



Porträt Hermanns von Friesen Carl Christian Vogels von Vogelstein.

den befunden haben (zunächst auf der Königsbrücker Straße, nach 1860 auf der Moritzstraße und ab 1872 am Bautzner Platz). Insbesondere in dieser letzten Wohnung widmete er sich seinen Shakespeare-Studien. Die Sommermonate verbrachte er meist in Rötha. Seine letzte Wohnung auf der Glacisstraße in Dresden verließ Hermann – von Krankheit gezeichnet – oft tagelang nicht, sondern arbeitete in seiner neben dem Schlafzimmer aufbewahrten Bibliothek. Hermanns Sammlung ist offenbar nach seinem Tod als Erbteil seines Sohnes Friedrich Otto Heinrich (1831–1910) nach Rötha verbracht worden. Otto Heinrich wiederum ist die Ergänzung der Bibliothek um Werke für Obstbau, insbesondere Pomologie, zu verdanken. Der letzte bekannte Katalog aus dem Jahr 1905/06 verzeichnet etwa 200 deutsche und fremdsprachige Schriften zum Thema, darunter rein praktische Schriften, aber auch seltene und bibliophil ausgestattete Stücke.



Verschiedene Sammlungen vereint

So spiegeln die „Sammlungen in der Sammlung“ des Schlosses Rötha die Interessen und Sammelleidenenschaften ihrer jeweiligen Besitzer wider und stehen damit exemplarisch für die vielen, häufig seit der Aufklärung und über Jahrhunderte gewachsenen sächsischen Adelsbibliotheken, die mit der Enteignung durch die Bodenreform in alle Winde verstreut worden sind. Im Jahr 1945 ging man für die Röthaer Bibliothek von über 10.000 Bänden aller Fachgebiete aus, darunter ein großer Teil Saxonica, vollständige Landtagsakten aus mehreren Jahrhunderten, wertvolle und seltene Bestände aus dem 18. Jahrhundert, die Shakespeare-Sammlung mit englischer und deutscher Literatur, Enzyklopädien, Wörterbücher, Literatur zur Geschichte, Staatswissenschaft, Militaria, Geographie, Theologie, Naturwissenschaft, Jurisprudenz, Kunst und Literatur.

Die SLUB hat in den Jahren 2009 bis 2013 in einem umfangreichen Projekt zur Provenienzforschung sämtliche Zugänge seit dem Jahr 1945 nach Beständen aus Enteignungen im Zuge der Bodenreform, sogenannten Schlossbergungen, untersucht. Im Ergebnis der Recherche konnten die Reste zahlreicher sächsischer Adelsbibliotheken dokumentiert und restituiert werden. Bibliothekseigenen Akten und den Untersuchungsergebnissen zufolge durchliefen etwa 4.000 Bücher aus der Schlossbibliothek Rötha die Vorgängerin der SLUB, die Sächsische Landesbibliothek (SLB). Diese hatte in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges durch die völlige Zerstörung ihres Hauses, des Japanischen Palais in Dresden, Verluste mehrerer Hunderttausend Bücher erlitten und durch den Zugang enteigneter Bestände die Möglichkeit, Bestandslücken zu schließen. Eile war geboten, weil das Schloss Rötha der sowjetischen Besatzungsmacht zur Verfügung gestellt wer-

den sollte. Transporte zu organisieren, war in damaliger Zeit nahezu unmöglich, dennoch erreichte zumindest ein Teil der Röthaer Bibliothek die SLB. Zahlreiche weitere Schlossbibliotheken kamen gleichfalls über das zentrale Buchbergungslager in die SLB; eingearbeitet wurden die Schlossbergungsbestände ab 1948 und bis in die 1980er Jahre. Obgleich man sich zu Anfang bemüht hatte, die jeweiligen Provenienzen zu dokumentieren, ging das Wissen um die Herkunft über die lange Zeit der Einarbeitung verloren. Im Provenienzprojekt der SLUB wurden über 360.000 Bände in Autopsie auf ihre Herkunftsspuren untersucht. Mehr als 1.300 Bände konnten sicher der Schlossbibliothek Rötha zugewiesen werden – aufgrund vorhandener Exlibris, Stempel, Widmungen und Autogramme, die in der Bilddatenbank der Deutschen Fotothek sukzessive dokumentiert werden. Das Landesamt für Denkmalpflege in Dresden (LfD) konnte weitere Exemplare der verstreuten Röthaer Bibliothek ermitteln.



Bibliothek auf Schloss Rötha vor 1935 und typisches Exlibris der Schlossbibliothek zu Rötha.

2014 wurden die Röthaer Bücher durch die SLUB an Heinrich Freiherr von Friesen restituiert, der die Eigentumsrechte an die Kultur- und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig (KUS) übertrug. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen SLUB, LfD und KUS sieht vor, die Röthaer Bestände vorerst – bis zum Bau des geplanten Museums in Rötha – als Depositum in der SLUB zu vereinen. Seit Sommer 2016 fördert die KUS ein Projekt an der SLUB, das die virtuelle Rekonstruktion der Schlossbibliothek Rötha vorsieht.



JANA
KOCOUREK

